

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 39

Rubrik: Helvetische Tiscchreden

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



HEINZ DUTLI

Auf das vermarktete Privatleben!

Auf der «einsamen Südseeinsel», wohin sich Paola und Kurt laut Angaben der Schweizerischen Depeschenagentur nach ihrer Trauungs-Exhibition zurückgezogen hatten, wurde der journalistische Begleittross sogleich nach der Landung des Flugzeuges im Hotelfoyer versammelt. Wer einen gemütlichen kleinen Imbiss erwartet hatte, täuschte sich. Firmenchef Felix klopfte bald an sein Glas, blickte mit funkelnden Mäusäuglein streng in die grosse Runde und sprach:

«Euch allen ist hoffentlich klar, dass ihr nicht zum Vergnügen da seid! Meine Pauline und ich halten es für richtig, die Vertreter von Presse und Radio sowie die freien Reporter und Photographen mit detaillierten Instruktionen für die Flitterwochen zu versehen, die wir jetzt in Angriff nehmen.

Ich stelle fest, dass das Fernsehen durch Abwesenheit glänzt. Die Leute von Ringier – bitte aufstehen, danke – werden natürlich diesen neuerlichen Skandal in ihren Blättern gross herausstellen.

(«Wird gemacht!» rufen die vom Blick und von der Schweizer Illustrierten eifrig. Das Gelbe Heft und die Glückspost sehen einstweilen noch keinen Zusammenhang mit den von ihnen bevorzugt behandelten Tränendrüsen.)

Leider fällt meine Gefechtskritik über die Arbeit der Presse auf dem Bürgenstock nicht allzu freundlich aus. Wenn ich daran denke, dass meine Frau und ich immerhin hundertzwanzig Franken pro Mann und Nase allein für das Menü ausgegeben haben, finde ich die Gegenleistung etwas mager. Nur gerade der Blick und die Schweizer Illustrierte stellten ihre Frontseiten zur Verfügung. Die anderen Presseorgane wagten es, den Militärputsch in der Türkei und das Zürcher Knabenschieszen, ja sogar den Hauskrach bei den Basler Sozis für wichtiger als die Hochzeit des Jahres zu halten. Unser Bild mit der Beschreibung der Trauungszeremonie erschien jeweils erst auf einer Innenseite. Paola war sehr enttäuscht, als sie die Montagszeitungen kontrollierte.

(Paola schneuzt in ein Nastuch aus echten St.Galler Spitzen. Ihre Augen blinken feucht im Blitzlicht der Kameras. Die Vertreter einiger Tageszeitungen zeigen schuldbewusste Mienen.)

Wir geben diesen müden Blättern Gelegenheit, sich zu revanchieren. Paola und ich haben da unsere ganz private

Liebesgeschichte vom ersten Blick an als doppelseitige Bildreportage zusammengestellt. Ein absoluter Hit. Darin kommen sogar die Schulschätze vor, mit denen ich jeweils Döckerlis spielte. Sie können sich vorstellen, dass es meine Frau ungeheuer viel Ueberwindung gekostet hat, diese gewagten Details aus meinem Vorleben der Oeffentlichkeit preiszugeben. Sie ist sehr eifersüchtig. Ich lasse die Mappen mit der Exklusiv-Reportage jetzt verteilen.

(Paola lächelt weh zum NZZ-Mann hinüber, dem die zweite Eheschliessung des Herrn Felix nur ein paar Zeilen wert gewesen war.)

Was nun die Berichterstattung über die Flitterwochen hier auf dieser Insel betrifft, so darf es natürlich nicht wieder zu Pannen und Unterlassungen kommen. Zuerst eine Sprachregelung: Der Ort, in dem wir uns aufhalten, soll nicht mit Namen genannt werden. Da ginge bei den Leserinnen jede Romantik flöten, wenn sie sagen müssten: «Jesses, da sind wir ja auch schon gewesen, aber es war nichts Besonderes.» Bitte charakterisieren Sie die Insel als «einsam» und «abgeschieden».

(Die Berichterstatter notieren sich dieses wichtige Detail. Einige schreiben bereits an erfundenen Geschichten von gefährlichen Begegnungen des Traumpaares mit Eingeborenen, die noch nichts vom Teleboy wissen.)

Die Photographen mögen sich merken, dass Paola extra abgenommen hat und nur noch im Bikini aufgenommen werden will. Auch ich sähe es gern, wenn in den Illustrierten nicht immer bloss meine Pausbäcklein hervorgehoben würden, sondern auch einmal mein starker, gutgebauter Thurgauer Körper zur Geltung käme. Ihre Leserinnen und Leser wollen sich doch vorstellen, dass unsere Liebesglut das Wasser fast zum Kochen bringt. Sie möchten einen Tele-

boy haben, dessen kraftstrotzende Männlichkeit den Schwingerkönig Schläpfer erbleichen lässt.

(Die Bildreporter proben im Geist verschiedene Einstellungen von unten, die den vom Flitterwöchner gewünschten Effekt erzielen könnten.)

Für den Horch- und Schlüssellochdienst vor unserem Schlafzimmer müssen Sie natürlich ein Pikett aus wirklich abgeschlagenen Hasen zusammenstellen. In den Berichten will ich dann von nächtlicher Urgewalt und elementaren Ereignissen lesen. Das steigert die Einschaltquoten meiner Sendungen und fördert die Plattenumsätze meiner Frau. Die für die zweite Woche vorgesehene Gerüchteküche kann leider die bereits verfassten Meldungen «Erste Tränen der schönen Sängerin» und «Kurt haute auf den Tisch» noch nicht servieren. Wir müssen das etwas verschieben. Da sind die dummen Geschichten mit der Caroline von Monaco und Tina Onassis dazwischengekommen.

(Zwischenruf: «Aber wir können doch nicht ständig die gleiche Platte von Felix, dem Supermann, laufen lassen!»)

Wenn Ihr journalistisches Ausdrucksvermögen dazu nicht fähig ist, dann schreiben Sie halt, dass ich nackt schlafe, vier Eier zum Frühstück verzehre und die Paola beim Baden den Tentakeln eines scharfen Kraken entrissen habe. Von meiner Frau melden Sie, dass sie mit ihrem betörenden Sirenen-Gesang die an der einsamen Insel vorbeifahrenden Schiffe vom Kurs abbringt. Wenn sie am Strand herumhüpft, laufen ihr ganze Scharen von Plattenmanagern mit Bombenverträgen nach.»

Sie aber haucht: «Später, meine Herren! Sie sehen doch, dass ich zuerst mein Privatleben geniessen will.»

«Alles klar? An die Arbeit, Herrschaften. Das Volk will die Wahrheit über seine Lieblinge wissen!»